

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Armut unter uns

Ein Schlaglicht zur Situation armer Menschen in unserer Gesellschaft.

Rund acht Millionen Menschen sind in Deutschland auf Grundsicherungsleistungen angewiesen, jeder und jede Zehnte. Diese Hilfen sollen vor Armut schützen, aber einem Leben in Würde werden sie nicht gerecht. Sie sind nicht armutsfest und nicht bedarfsdeckend. So gibt es in unserer Gesellschaft immer mehr Arme, wie übrigens auch Reiche, wie aktuelle Zahlen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung belegen.

Insgesamt rechnet der Kinderschutzbund mit rund 2,5 Millionen Kindern in Deutschland, die auf Sozialhilfeniveau leben. Seit 2004 hat sich die Zahl mehr als verdoppelt. „Berlin ist die Hauptstadt der Kinderarmut“ lautete 2007 eine Schlagzeile der „Bild“. 37,1 % der Kinder unter 15 Jahren lebten damals von Hartz IV, die meisten bei Alleinerziehenden. Kinderarmut ist ein alarmierender Hinweis auf die Armut der Familien und betrifft ganze Kieze.

Die EU möchte sich mit der Armut in Europa nicht abfinden und hat das Jahr 2010 zum Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung ausgerufen. „Arme habt ihr allezeit.“, heißt es realistisch im Matthäusevangelium. Wir aber übersehen die Armen zu oft. Viele Menschen machen Arme persönlich dafür verantwortlich, dass sie von Transferleistungen abhängig sind oder keine Arbeit finden. Wir müssen aufstehen gegen Armut, gegen Sparen auf Kosten derer, die sowieso schon wenig haben, wie jüngst in den Sparvorschlägen der Regierung, und gegen Vorurteile ihnen gegenüber. Machen Sie mit: www.diakonie-gegen-armut.eu

Susanne Kahl-Passoth,
Direktorin des Diakonischen Werks
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Unsere Themen



- ▶ Armut – was bedeutet das?
- ▶ Neue Kita-Spitze
- ▶ Jubiläumsfestwoche – ein Rückblick
- ▶ Kino in der Kirche

Ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinen Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

(Prediger 3,13)



Das steht tatsächlich in der Bibel! Beim ersten Blick allerdings könnte man vermuten, dieses Wort sei eine Werbung für „Gourmet-Tempel“ oder die berühmte sechste Etage eines großen Berliner Kaufhauses, in der man sich wie im „siebenten Himmel“ fühlt. Und schon der Volksmund weiß: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“ Auch die folgenden Sätze würde man nicht unbedingt in der Bibel vermuten: „Dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke“ (Psalm 104, 15). Jesus selber scheint auch dieses Denken beherzigt zu haben. Als „Fresser und Weinsäufer“ haben ihn seine Gegner verunglimpft.

Welchen Stellenwert „Essen und Trinken“ in unserer Gesellschaft haben, zeigen die vielen „Koch-Shows“ auf allen Fernsehkanälen, die offenbar Quote bringen. Die Starköche sind mindestens so bekannt wie Sänger und Comedians. Ich erinnere mich noch daran, dass in meiner Jugendzeit Pizza und Pasta exotische Gerichte waren. Jetzt sind sie wohl aus keiner Küche mehr wegzudenken.

Stützt also die Bibel nun auch noch die Überbewertung von Essen und Trinken? Man muss den Zusammenhang beachten, in dem unser Monatsspruch steht. Der Verfasser dieses biblischen Buches hat das Leben der Menschen damals beobachtet und daraus seine Schlüsse gezogen. Er erkennt, dass alles seine Zeit hat und so manche Mühe, derer sich Menschen unterziehen, nicht zum Ziel führt. Eine gewisse Skepsis gegenüber aller schlüssigen Welt- und Daseinserklärung durchzieht sein Denken und sein Buch. Damit kommt er uns Heutigen wohl sehr nahe. Es gibt auch unter uns eine Sehnsucht nach Eindeutigkeit und Klarheit, nach Eindeutigkeit in unseren Beziehun-

gen, nach Klarheit der Erkenntnis dessen, was „die Welt im Innersten zusammenhält“. Und doch erleben wir immer wieder, dass vieles in unserem Leben nicht schlüssig ist, dass es sich nicht immer folgerichtig entwickelt, dass es Brüche und Einschnitte gibt. Und wir erleben auch sehr deutlich, wie uns die Zeit immer wieder davon rennt. „Ich habe keine Zeit!“ - so hören und sagen wir immer wieder. Und statt in aller Ruhe z.B. das Essen zu genießen, ist an manchen Tagen nur „Fast Food“ angesagt. Die gute alte Sitte, dass Familien sich zum Essen um ihren Tisch versammeln, sei auch vom Aussterben bedroht, so belegen es Untersuchungen.

Auf diesem Hintergrund klingt unser Bibelwort nicht mehr wie ein etwas banales, einfältiges Lob von Essen und Trinken. Es lobt vielmehr eine Gelassenheit gegenüber so manchen Widrigkeiten des Lebens, ein Aushalten von Situationen, die wir nicht wirklich verstehen. Es preist Menschen als „Gabe Gottes“, die sich trotz mancher Wolken, die den Horizont verdunkeln, nicht von der Sorge um die Zukunft verzehren lassen. Der Prediger, wie der Autor in unserer Bibel auch genannt wird, hat Menschen im Blick, die sich selber die Chance geben, ihre Zeit nicht vollständig zu verplanen, sondern sich bei allem Getriebe die Muße gönnen, etwas zu tun, das nicht einem klaren, vernünftigen Zweck dient, sondern einfach nur schön ist. Die also kein „Fast-Food-Leben“ führen, sondern auch genießen können. Es muss nicht immer Kaviar sein, einfache Spaghetti in fröhlicher Runde reichen dafür aus. Den Grund für die Ruhe und Gelassenheit nennt der Prediger auch: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in das Herz der Menschen gelegt.“ Das verbindet Gegenwart und Zukunft miteinander, lässt die gelassene Konzentration auf das Heute einhergehen mit dem Blick auf die Weite des Horizonts.

Jörg Lischka



Pfarrerin Ute Hagmayer

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn Hans aus der Schule kommt, dann geht er in sein Zimmer. Seine erste Aufmerksamkeit gilt seinem Computer. Neben ihm liegen Handy und iPod. Ein Leben ohne diese elektronischen Geräte ist für ihn unvorstellbar. Hans ist 14 Jahre alt, die Hose hängt tief, man will cool sein und eigentlich ist man so ziemlich gegen alles. Und dann kam der Urlaub: Die Eltern verboten ihm, all diese Geräte mitzunehmen. Zuerst wollte er gar nicht mitfahren, schon gar nicht in so ein langweiliges Kuhkaff irgendwo im Harz. Aber er ließ sich doch überreden und kam mit. Die Vorstellung, mit den Eltern 14 Tage dort zu verbringen, ließ seine Laune anfangs nicht gerade steigen, bis eine Familie mit fünf Kindern, der älteste Sohn war in Hans Alter, im selben Haus Urlaub machte. Schnell freundeneten sich die beiden Jungs an, zogen aus den Wohnungen der Eltern aus und fanden unter dem Dach des Hauses ein kleines Zimmerchen, sehr primitiv, aber fern der elterlichen Aufsicht. Und dann, zum großen Erstaunen der Eltern, benahmen sich Hans und sein Freund ganz anders als erwartet: Sie fällten mit ihren Taschenmessern und einer stumpfen Säge einen kranken Baum, bauten am See ein Floß, besorgten im Ort beim Ziegenstall die frische Ziegenmilch, spielten mit den kleineren Kindern und tobten durch die Wiesen. Sonst war es „unter ihrer Wür-

Wie viel Raum und Zeit lassen wir uns für Abenteuer und Ungeplantes?

de“, mit kleinen Kindern zu spielen, erst recht wenn sie dazu angehalten wurden. Jetzt aber machte es ihnen großen Spaß. Und auch die Schwierigkeiten und aufgeplatzten Blasen an den Händen schienen sie nicht wirklich zu stören. Sie genossen es, zu spielen, zu toben und Abenteuer zu erleben. Als die Eltern wieder nach Hause fahren wollten, blieb Hans noch zwei Tage bei der Familie, bevor diese ihn auf ihrer Heimreise zu seinen Eltern brachte. Vielleicht war es der schönste Urlaub für Hans, den er bis dahin erlebt hatte. Jedenfalls äußerte er sich so.

Wie sieht eigentlich unsere Urlaubsplanung aus? Wie viele Dinge sind vorgeplant, und wie viel Raum und Zeit lassen wir uns noch für Abenteuer und Ungeplantes? Muss es immer das First-class-Hotel mit fünf Sternen, Vollpension, Swimmingpool und Kinderanimation sein, das wir nach einem langen Flug irgendwann erreichen? Es ist erstaunlich, was Konfirmanden und Konfirmandinnen mir nach ihren Ferien über ihre Urlaubsziele und -erlebnisse erzählen. Manchmal bin ich froh, wenn ich von dem Land überhaupt schon einmal gehört habe und es auf dem richtigen Kontinent einordnen kann.

Für Hans und seinen Freund war es wichtig, dass sie viel Raum und viel Freiheit hatten. Dass sie Zeit hatten und keiner ihnen sagte, dass jetzt Hausaufgaben oder Klavierübungen dran seien. Vielen Kindern merkt man an, dass der dichtgefüllte Wochenplan und der Druck, schulische Leistungen zu erbringen, auf ihnen lasten. Und manche Schüler und Schülerinnen haben neben

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

ihren 35 bis 40 Schulstunden auch in der Freizeit einen Terminkalender wie gut ausgebuchte Manager.

Hans und sein Freund haben weder Computer noch Handy während ihres Urlaubs vermisst. Wenn man sie im Konfirmandenunterricht gefragt hätte, was die Worte des 23. Psalms bedeuteten: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser“, dann hätten sie das sicher nicht gewusst. Aber sie haben es erlebt.

Ute Hagmayer

Armut – was bedeutet das?

Das Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010.

Das Europäische Parlament und der Europäische Rat haben das Jahr 2010 zum Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung ausgerufen. 78 Millionen Menschen in der EU sind von Armut bedroht, darunter 19 Millionen Kinder. In Deutschland verschärft sich seit Jahren die Armutproblematik. Immer mehr Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, leben unterhalb der Armutsschwelle. Statistische Daten belegen dies eindrücklich, ohne dass dies jedoch bislang zu einem entsprechenden politischen Handeln geführt hätte. Die Datenlage und Detailkenntnis über die Armutssituation in Deutschland ist erdrückend, aber politische Kurskorrekturen werden nur zögerlich vorgenommen.

Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2008 belegt, dass die Zahl der hilfebedürftigen Menschen weiter zugenommen hat. Insgesamt lebten nach den amtlichen Statistiken Ende 2007 in Deutschland fast 7,9 Mio. Menschen – davon etwa 2,2 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren – von Leistungen auf dem Sozialhilfeniveau. Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 9,6 %.

Nahezu alle diakonischen Dienste sind aufgrund der gesellschaftspolitischen Entwicklungen mit dem Thema Armut konfrontiert. Wer denkt, dass Armut „nur“ ein Thema für die Schuldnerberatung oder Wohnungslosenhilfe bzw. ein Randthema ist, irrt:

Armut begegnet in der Kindertageseinrichtung, wenn ein Kind zum Winterspaziergang im Wald mit Turnschuhen erscheint, weil es das einzige Paar Schuhe ist, das es besitzt.

Armut begegnet, wenn der arbeitslose Vater bei der „Tafel“ erscheint, weil er das dort eingesparte Geld dringend für die anderen alltäglichen Bedürfnisse seiner Familie braucht.

Armut begegnet, wenn mit Jugendlichen gegen die Perspektive „Ich mach später mal Hartz IV“ gearbeitet werden muss.

Armut begegnet, wenn chronische Krankheiten aus finanziellen Gründen nicht medikamentös behandelt werden.

Armut begegnet, wenn Kinder in der Ganztagschule nicht am Mittagessen teilnehmen, weil es sich ihre Eltern nicht leisten können.

Armut begegnet in der Altenheim-einrichtung, wenn der Friseurbesuch für alte Menschen zum unerschwinglichen Luxus wird.

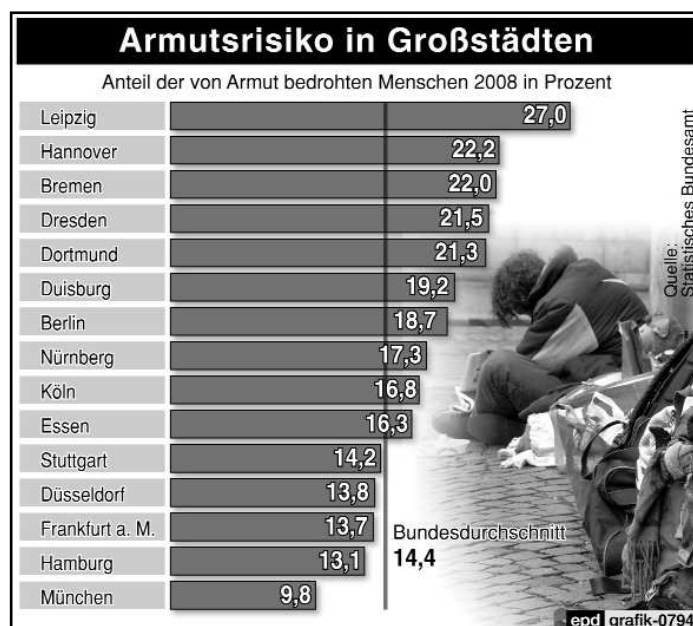
Die Erfahrungen, die in Kirche und Diakonie tagtäglich mit von Armut betroffenen Menschen gemacht werden, verbieten schnelle Pauschalisierungen. Längst kann nicht mehr von „den Armen“ gesprochen werden, denn die Situation der Menschen ist so unterschiedlich wie ihre Lebenslagen und ihre Ressourcen, die sie mitbringen, um Armut zu bewältigen.

Der starke Anstieg der Kinder- und Jugendarmut seit den 80er Jahren muss jedoch mit der sogenannten „neuen Armut“ in Verbindung gebracht werden. Ursächlich hierfür sind eine kontinuierlich hohe Erwerbslosenquote und die starke Zunahme von befristeten Arbeitsverhältnissen. Es verwundert daher nicht, dass nahezu alle Bildungs- und Berufsgruppen hiervon betroffen sind, besonders aber Familien mit mehreren Kindern und Alleinerziehende. Kurzfristig eintretende Verarmungsprozesse führen zu einem Abrutschen in die Einkommensarmut.

Allen von Armut Betroffenen gemeinsam ist jedoch, dass sie von der „Fülle des Lebens“ ausgeschlossen sind bzw. nur mit großer Anstrengung am „normalen“ Leben teilhaben können. Finanzieller Mangel und seine Folgen sind zudem häufig verbunden mit Scham, Überanstrengung und Resignation und führen damit letztendlich zur Ausgrenzung.

Längst ist das Thema Armut auch in der Kirchengemeinde angekommen – mal offensichtlich, mal eher versteckt. Das Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung ist ein guter Anlass zu überlegen, wie Gemeinde Menschen in Armut unterstützen kann und ihren Beitrag dazu leistet, dass jeder und jede im Haus Gottes willkommen ist.

Silke Köser,
Referentin
im Diakonischen
Werk der EKD



Neue Kita-Spitze!

Nach 25 Jahren engagierten und segensreichen Wirkens übergibt Gisela Schwarzer ihre Arbeit an Lidia Jacob.



Unserer allseits geschätzte und beliebte Kita-Leiterin Gisela Schwarzer wird am 4. Juli 2010 im Familiengottesdienst verabschiedet und geht zum Ende dieses Monats in ihren wohlverdienten Ruhestand.

Frau Schwarzer wuchs schon in unserer Gemeinde auf und lernte durch ihre unermüdliche Mutter Elsa Zach die vielen Möglichkeiten kennen, in einer Kirchengemeinde mit zu gestalten und zu helfen. Sie ist verheiratet mit unserem ehemaligen Haus- und Kirchwart Manfred Schwarzer und hat drei inzwischen erwachsene Söhne.

Fast auf den Tag genau ein Vierteljahrhundert war Frau Schwarzer bei uns, erst als Erzieherin, dann nach dem Weggang von Frau Müller als Leiterin in unserer Kita tätig. Ihr großes Engagement und ihr Humor haben all die Jahre ihre Arbeit geprägt. Sie hat die große Gabe, Kinder als Individuen wahrzunehmen und sehr persönlich und individuell auf sie einzugehen. Generationen von Kin-

dern hat sie begleitet und geprägt. Viele Jahre wirkte sie auch bei den Familiengottesdiensten mit und versuchte immer, Kindergarten und Gemeinde zusammenzubinden.

Ihr Ausscheiden wird eine große Lücke in unserer Gemeinde hinterlassen. Wir danken ihr von Herzen für ihre engagierte und segensreiche Arbeit und wünschen ihr für ihren Ruhestand Gesundheit, Zeit für ihre Familie und Gottes Segen und hoffen sehr, dass sie uns weiterhin verbunden bleibt!

Zum 1. August wird der Staffelstab übergeben.

Die neue Leiterin unserer Kita heißt Lidia Jacob. Sie ist 40 Jahre alt, verheiratet und hat einen fast achtjährigen Sohn.

Arbeiten mit Kindern – das ist für Frau Jacob seit jeher nicht nur Beruf, sondern Berufung. Als Tochter von deutschen Missionaren hat sie ihre Kindheit und Jugend im Süden Brasiliens verbracht. Ihre Eltern haben sie

von klein auf intensiv an christliches Gedankengut herangeführt. Nach Deutschland ist Frau Jacob erstmals 1995 aus beruflichen Gründen gekommen. Und 1997 hat sie sich entschieden, hier zu bleiben – der Liebe wegen. Seit 2000 lebt sie in Berlin.

Frau Jacob beschreibt sich selbst als offen und wissbegierig. Sie liebe die Sonne und bewege sich gern in der freien Natur, z.B. um mit ihrer Familie Fahrrad zu fahren oder zu paddeln. Musik ist ihr auch sehr wichtig.

In ihrer Arbeit ist es vor allem der Elementarbereich, der ihr Freude macht – also der Umgang mit Kindern bis zum Alter von 6 Jahren. Die Fähigkeit, sich uneingeschränkt auf und über alles zu freuen, sei hier noch besonders ausgeprägt. Frau Jacob geht es in ihrer Arbeit vor allem darum, anderen Wertschätzung, Geborgenheit und Zuwendung entgegen zu bringen: „Ich freue mich, dass Du da bist! Du wirst geliebt!“ Das entspricht ihrer Lebensphilosophie: „Ich darf glücklich sein, ich werde geliebt!“

Differenzen – auch im Berufsleben – gehören einfach dazu, sagt sie. Wichtig sei es, Position zu beziehen, Themen fachlich auszudiskutieren und den gemeinsamen Nenner zu finden. Man könne sich seine Mitmenschen nicht immer aussuchen, daher gehe es ihr darum, herauszuarbeiten: „Wo seid Ihr, was braucht Ihr?“, und dabei nicht zu vergessen: „Was brauche ich selbst?“ Arbeiten im Team ist wesentlich für Frau Jacob – gerade bei der Arbeit mit Kindern, und sich dabei immer wieder zu fragen: „Was ist für das Kind wichtig – wie qualifiziere ich es für die Schule?“ Es gehe nicht darum, Programm um jeden Preis zu veranstalten. Sie steht zu der Aussage: Qualität statt Quantität!

Nachdem Frau Jacob stellvertretende Leiterin der Kita in der Paulus-Gemeinde war, ist sie jetzt dankbar für die Chance, eine Leitungsposition bei uns auszufüllen. Sie freut sich sehr auf uns und unsere Gemeinde. Wir wünschen Frau Jacob einen guten Start und ihr und unserer gemeinsamen Arbeit Gottes Segen!

Daisy Hoyer-Sinell

75 Jahre EMA-Gemeinde

Dank und Freude, Nachdenklichkeit und Erinnerung, Aufregung und Feierstimmung – Rückblick auf eine bunte und bewegte Festwoche.

Die Jahreszahl „75 Jahre Ernst-Moritz-Arndt-Kirche“ war für die Verantwortlichen der Gemeinde Anlass genug, sich intensiv mit der Planung einer festlichen Woche zu befassen. Es war ein langer Weg – mehr als ein Jahr lang – von den ersten Ideen bis hin zum Feiern in der Zeit vom 30. Mai bis zum 6. Juni. Die Ideen sprudelten schnell, wurden modifiziert und zu einem festen Programm verdichtet. Aber auch die Details, die „Logistik“ und die äußere Gestaltung mussten nicht nur bedacht, sondern auch umgesetzt werden – während der Woche manchmal bis in die tiefe Nacht hinein. Um es vorweg zu sagen: Es hat alles gut geklappt, dank des unglaublichen Einsatzes vor allem der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Herausgekommen ist z. B. eine Festschrift mit dem Titel „Dornenkronen und Preußenadler“, die u. a. die Geschichte unserer Kirche und unserer Gemeinde beleuchtet, aber auch einem Schwerpunkt unserer Arbeit breiten Raum gibt, nämlich der Kirchenmusik. Diese vom Vorsitzenden des Gemeindegemeinderates, Dr. Michael Häusler, herausgegebene, sehr schön gestaltete Festschrift ist zum Preis von 10 Euro im Gemeindebüro



und in der Buchhandlung Born in der Ladenstraße zu erwerben. Die Lektüre lohnt sich!

Die Festwoche begann mit einem Gottesdienst, in dem unser neuer Bischof, Dr. Markus Dröge, predigte. Er war zum ersten Mal in unserer Kirche – auch für viele Gemeindeglieder war es eine „Erstbegegnung“ mit dem Bischof, der in seiner Predigt auch sehr detailliert auf „Licht und Schatten“ im Leben und im Wirken von Ernst Moritz Arndt einging. Der gemeindlichen Tradition entsprechend erklang auch eine Kantate von Johann Sebastian

Allein unter Männern – Pfarrerin Ute Hagmayer mit den Pfarrern Dr. Gerhard Borné, Gerhard Vöhringer, Karl-Andreas Hecker, Gottfried Beesk (hinten), Branko Nikolitsch, Dr. Christoph Rhein und Jörg Lischka (vorne).

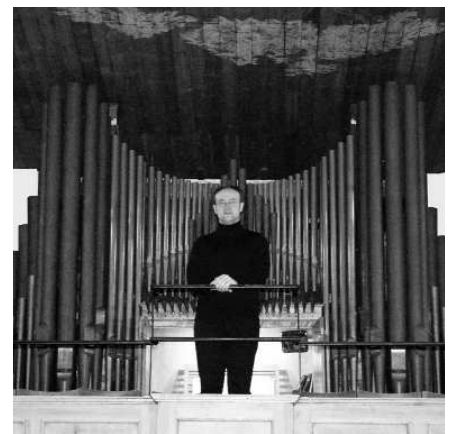
Bach, die mit „Pauken und Trompeten“ einen festlichen Glanz in unserer Kirche erstrahlen ließ. Der anschließende Empfang im Gemeindehaus zeichnete sich dadurch aus, dass nur zwei Grußworte gesprochen wurden, vom Superintendenten und vom Bezirksbürgermeister. So blieb viel



Dampferfahrt nach Werder mit anschließender Besichtigung...



... der Orgelbaufirma Schuke, aus deren Werkstätten unsere Orgel...



...entstammt. Abschließend das festliche Orgelkonzert mit Peter Uehling.



Auszug aus der Predigt von Bischof Dr. Dröge im Festgottesdienst am 30.05.2010

... O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! ... (Römer 11,33) Auf diesen Unterschied kommt es an: Unsere Pläne sind mit Gottes Weisheit nicht identisch. Gewiss haben wir unsere Pläne und Vorstellungen. Das ist in Zehlendorf nicht anders als in der Lausitz. Es ist in Neuruppin nicht anders als in Görlitz. Häufig aber läuft unser Leben anders als geplant. ... Der Festgottesdienst zur Einweihung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche wurde in einem Jahr gefeiert, das wir heute mit einem gänzlich anderen Blick betrachten als ihn die damals lebenden Gemeindeglieder haben konnten. Diese Tatsache macht sich unter anderem an der Namenswahl fest. Ich vermute, dass damals kaum Einwände gegen eine Ernst-Moritz-Arndt-Kirche vorhanden waren. Der große Graben des Zweiten Weltkriegs hat die Wahrnehmungen vollständig verändert. ... Ihre Kirche ist nach einem Menschen benannt, der Sünder und Gerechter zugleich war – so wie wir heute. An ihm wird uns deutlich, was Paulus im Römerbrief sinngemäß gesagt hat. Wir sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, den wir bei Gott haben sollten. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die in Jesus Christus geschehen ist. Mich fasziniert der Lebensweg dieses Mannes, der als Sohn eines Leibeigenen in einem Dorf auf der Insel Rügen in eine fest geprägte bäuerlich-patriarchalische Welt hineingeboren wurde. Sein Gottvertrauen, sein Einsatz für das Kirchenlied und sein Plädoyer für den Einsatz aller Bürgerinnen und Bürger zugunsten des Gemeinwohls beeindruckten. Seine aus heutiger Sicht nicht mehr nachzuvollziehenden Worte über „die Franzosen“ können wir ebenso wenig unterschreiben wie seine verletzenden Worte über die Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens.

Wenn Ernst Moritz Arndt heute mit uns feiern könnte, würden ihm wohl unsere Gesangbücher gefallen. Immerhin gibt es ja auch zwei Lieder darin, die auf ihn zurückgehen. Regelrecht staunen würde er wohl wie sich das christlich-jüdische Gespräch weiterentwickelt hat und über ihn hinausgegangen ist. Wenn ich ihm dann noch erzählen könnte, dass eine in Berlin lebende Schriftstellerin türkischer Herkunft ein neues Buch über den Islam - wenn man so will - mit einem französischen Zitat eingeleitet hat, dann würde das Gespräch sicher noch intensiver werden. Necla Kelek hat ihrem Buch ein Zitat von Voltaire vorangestellt. Das lautet so: „Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst.“ Vielleicht könnten wir mit ihm über die unerwarteten Wendungen unseres Lebens und unserer Geschichte reden. ... Eine in der Türkei geborene Frau erinnert die Europäer in der Bundeshauptstadt Berlin an die geistigen Wurzeln Europas und entdeckt für sich die Kraft der Freiheit, die Stärke der Demokratie und die Dynamik der Aufklärung, weil sie selbst erfahren hat, dass die Bewahrung der Freiheit kein Selbstläufer ist. Ich denke, dass Ernst Moritz Arndt, der als Sohn eines Leibeigenen geboren wurde, viel Verständnis für die Diskussionen des Jahres 2010 aufbringen würde. Und zugleich wette ich darauf, dass er gemeinsam mit dem Juden Paulus, dem Franzosen Voltaire und wohl auch mit uns für diesen Satz stimmen würde: „Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst.“ So gratuliere ich Ihnen heute herzlich zum 75. Geburtstag Ihrer Kirche und wünsche Ihnen, dass hier in dieser Kirche auch weiterhin das Wort Gottes gerne und fröhlich verkündet wird, zur Ehre Gottes, der uns gut führt, wenn auch oft ganz anders, als wir es erwarten. ...

Raum zum Wiedersehen und für informelle Gespräche.

Der Montagabend war der Geschichte der Gemeinde gewidmet. Drei ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Dr. Christoph Rhein, Karl-Andreas Hecker und Gottfried Beesk, berichteten aus der Zeit ihres Wirkens in der Gemeinde – und das auf sehr anschauliche und immer wieder auch von Anekdoten bereicherte Weise. Das war für die vielen Menschen, die an diesem Abend gekommen waren und diese Zeiten – ein bisschen jünger – miterlebt hatten, ein Genuss.

Am Dienstagabend ging es weiter – mit einer Überraschung! Denn statt der erwarteten 10 bis 20 Personen waren ca. 60 zum „Kino in der Kirche“ gekommen, das von den Jugendmitarbeiterinnen und Jugendlichen aus der Gemeinde veranstaltet wurde. Auch das war ein schönes, kulinarisch begleitetes Ereignis, das den Wunsch weckte, so etwas in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Leider war es am Mittwoch kalt und ungemütlich – jedenfalls vom Wetter her. Das ist für einen Ausflug nicht gerade einladend, besonders, wenn das Ereignis mit einer mehrstündigen Dampferfahrt verbunden ist. Trotzdem waren alle etwa 50 Teilneh-



Ein reiches Buffet, liebevoll zubereitet von unseren Ehrenamtlichen.

Vollständige Predigt unter: <http://www.ekbo.de/1037835/>.

mer erwartungsfroh gestimmt, als sie an der Kirche den Bus bestiegen. Nach einer Stadtrundfahrt in Potsdam und einem Mittagessen in Babelsberg ging es mit dem Schiff nach Werder an der Havel. Nicht die Besichtigung des Inselstädtchens war jedoch das Ziel, sondern ein Besuch bei der Orgelbaufirma Schuke, die dort ihren Sitz hat. Von der Firma Schuke ist 1935 die Orgel unserer Kirche erbaut worden. Es war erstaunlich zu sehen, in welcher vergleichsweise kleinen Umgebung so große Orgeln entstehen. Für viele war es auch eine Überraschung, aus wie vielen Einzelteilen eine Orgel entsteht und wie viel Planung notwendig ist, um ein Instrument für den jeweils besonderen Ort mit seinen speziellen Anforderungen zu bauen. Der Tag schloss ab mit einem Konzert in unserer Kirche, in dem die Orgel als klangfüllendes Solo-Instrument, aber auch im Zusammenspiel mit Gesang und anderen Instrumenten erklang. Unser Kirchenmusiker Peter Uehling, der das hochinteressante Programm zusammengestellt hatte, ließ es sich natürlich nicht nehmen, selbst auf „seiner“ Orgel zu spielen. Die Sopranistin Ulrike Barth, der Trompeter Daniel Schmahl und eine Violinistin machten diesen Abend gemeinsam zu einem musikalischen Genuß.

Am Donnerstag stand der Namenspatron unserer Kirche im Mittelpunkt. Aber es wurde nicht über ihn referiert, sondern Texte aus seiner Fe-

Robert Metcalf versteht es immer wieder, seine jungen Fans zu begeistern.



der wurden von Hans-Jochen Röhrig, einem bekannten Potsdamer Schauspieler, nicht nur gelesen, sondern so gestaltet, dass die Sprachkraft Arndts ganz deutlich wurde, aber auch sein Witz und seine Fähigkeit, Landschaften, Menschen und Situationen genau und überaus anschaulich zu beschreiben. Die musikalische Umrahmung der Texte verstärkte noch das Empfinden der Zuhörer, einem überaus gelungenen Abend der Festwoche beigewohnt zu haben.

Der Freitag bereitete längere Zeit Sorgen. Kaum jemand konnte sich entschließen, am „EMA-Jubi-Ball“ teilzunehmen. Männliche „Tanzmuffel“ gibt es auch zur Genüge in Zeh-



Spiel und Spaß für die Kinder am EMA Familientag.

lendorf. Dann aber wurde auch dieser Abend ein schönes Fest mit einem schmackhaften Buffet und Tänzen zur Musik der „Kavaliere“.

Am Sonnabend waren vor allem die Kleinen in der Gemeinde angesprochen und eingeladen. Die Kinder kamen mit ihren Eltern, spielten, bastelten und genossen Kuchen und Saft auf dem Gelände und in den Räumen des Gemeindehauses. Als dann das Konzert mit dem Liedermacher Robert Metcalf begann, füllte sich der Saal mit 150 Besuchern, die Robert Metcalf zu begeistern und zum Mit-



machen zu animieren vermochte. Für Jugendliche und Erwachsene war das Projekt unserer Jugendarbeit gedacht. Die Mitarbeiterinnen und die Jugendlichen hatten sehr schöne Stabpuppen hergestellt, mit denen sie das Stück „Puppitos – der alltägliche Wahnsinn der Stabpuppen“ in der Kirche aufführten.

Die Familien standen auch am letzten Tag der Festwoche im Mittelpunkt. Die „familia Dei“, die Familie Gottes, traf sich zum Familiengottesdienst in der Kirche. Es war unglaublich still, als die Theatergruppe der Behindertenarbeit unter der Leitung von Ulrich Hansmeier den Psalm 23 visualisierte und musikalisch untermalte. Und noch einmal stand der Gedanke im Mittelpunkt, dass eine Kirche nicht nur ein Haus aus Steinen, sondern auch ein Haus aus Menschen ist, ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen können, um in besonderer Weise Gott zu loben, zu danken, ihm zu klagen und nachdenklich und fröhlich zugleich Gottesdienst zu feiern.

Menschenmassen haben wir mit unserer Festwoche nicht erreicht, aber doch vielen Menschen die Lebendigkeit einer christlichen Gemeinde nahe bringen können, die Vielfalt ihres Lebens und die Konzentration auf das, was sie begründet und wofür das Kirchengebäude steht: Die Sammlung um das Wort Gottes, das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten – an festlichen Tagen und am normalen Sonntag.

Jörg Lischka



Ben X – Kino in der Kirche

Ein Film, der zum Nachdenken anregt, über uns und unsere Gesellschaft: Am 27. August um 19.00 Uhr im Gemeindehaus.



Was ist eigentlich normal? Stehen die Normen unserer Gesellschaft im Gegensatz zum Begriff des „Normalen“? Können Computerspiele eine Zuflucht sein? Oder sind sie eher eine Flucht aus der Gesellschaft? Wann wird aus Streitigkeiten Mobbing?

Haben Sie oder habt Ihr schon einmal über diese Fragen nachgedacht? Seid Ihr die Diskussionen über die Gefahren der Computerspiele leid? Wollt Ihr dazu endlich mal Eure Sichtweisen einbringen? Oder möchten Sie mit Jugendlichen gerade darüber diskutieren? Dann sind Sie und seid Ihr herzlich zum nächsten Kinoabend in der EMA eingeladen. Kommt am 27. August ab 19 Uhr in den großen Saal des Gemeindehauses und erlebt mit Euren Eltern und Freunden den Film Ben X!

Der 17-jährige Ben ist seit seiner Kindheit ein Außenseiter und kommt früh in psychiatrische Behandlung. Ein Arzt diagnostiziert das Asperger-Syndrom. Ben lebt abgeschottet von der Außenwelt. Sein Leben besteht vor allem aus dem Online-Spiel, das er in jeder freien Minute spielt und wo er als Ben X ein Held ist. Seine reale Welt, in der er dem Mobbing seiner Mitschüler ausgesetzt ist, vermischt sich mit der Welt des Online-Spiels.

Diskutiert mit, genießt das leckere Buffet und unterstützt mit Eurer Spende aktiv die Jugendarbeit. Weitere Infos findet Ihr unter www.cafe-moritz.blog.de

Wir freuen uns auf Euch!

Juliette & Dajana

Der GJR

GJR ist die Abkürzung für Gemeindegendrat. Die Mitglieder des Gemeindegendrates sprechen über Projekte, Wünsche und Vorhaben der Jugendlichen. Im GJR sitzen je zwei Vertreter der Konfirmandengruppen von Pfarrer Lischka und Pfarrerin Hagmayer. Ebenfalls sind auch unsere Jugendmitarbeiterin, die FSJK-lerin (Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur), ein Mitglied aus dem Kindergottesdienst-Team und zwei Mitglieder des Gemeindekirchenrates mit im GJR. Der Rat trifft sich jeden Monat einmal für zwei Stunden im Jugendcafé Moritz. Dann wird über Themen diskutiert, wie die Renovierung des Jugendcafés, Konfirmanden-Nachtreffen und über Aktivitäten der Jugendlichen. Wünsche könnt Ihr uns jeder Zeit mitteilen.

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder

► EMA-Kinderchor

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Beginn: 16. September.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 19 Uhr.



Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr,
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Christiane Söndgen.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr
Anfänger / Mittelstufe.
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.
Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich, Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis drogenabhängiger Jugendlicher

Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

Pfarrerin i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.: 70 43 990
Bank: EDG BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400 -101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: V. Basse (v.i.S.d.P.), J. Lischka,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete
Beiträge entsprechen nicht in jedem
Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 16. 08. 2010.
Nächster Abholtermin: ab 20. 09. 2010.

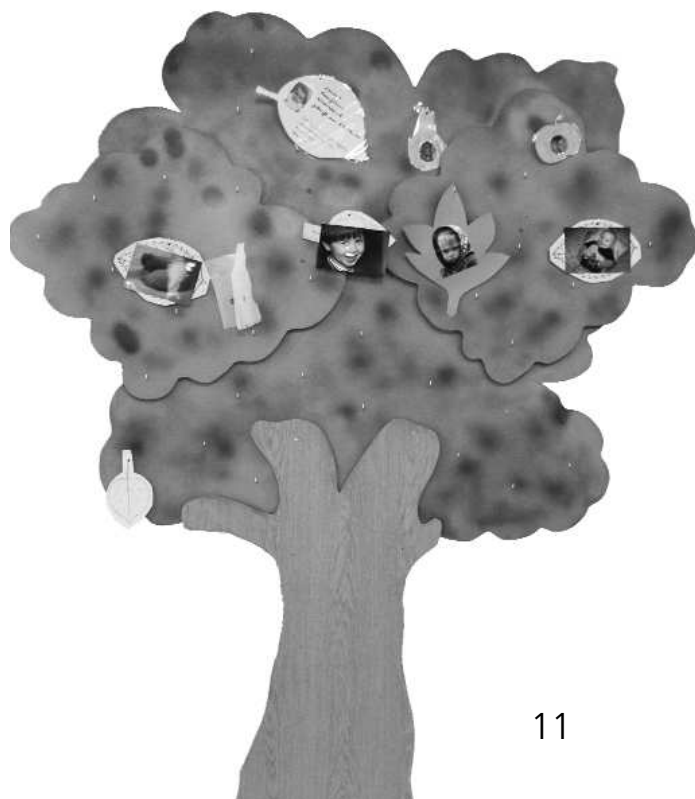
Gottesdienste im August...

Sonntag	01.08.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Manfred Richter
9. Sonntag nach Trinitatis				
Sonntag	08.08.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
10. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
Sonntag	15.08.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
11. So. n. Trinitatis				
Sonntag	22.08.10	10:00	Familien-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
12. So. n. Trinitatis				
Samstag	28.08.10	09:00	Einschulungs-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	29.08.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
13. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	

...und September

Sonntag	05.09.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
14. So. n. Trinitatis		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	12.09.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka / Alt-
15. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
			18:00	Zeitfragen-Gottesdienst
			Prof. Dr. Franz Segbers	
Sonntag	19.09.10	10:00	Gottesdienst	Pfr. Gerhard Vöhringer
16. So. n. Trinitatis		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
Sonntag	26.09.10	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
17. So. n. Trinitatis			mit Abendmahl	
			18:00	Abendandacht
			Pfr. Jörg Lischka	

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



Kinderbibelwoche

Jakob gibt nicht auf: Die Kinderbibelwoche vom **16.- 22. August 2010**

Die Kinderbibelwoche handelt in diesem Jahr von Jakob, einem „Helden“ für alle Lebenslagen. Die Jakobgeschichten sind Geschwistergeschichten, in denen es von Geschwisterneid und -rivalitäten wimmelt. Es sind Geschichten von Eltern mit ihren Lieblingen, Geschichten vom Weggehen, der Ablösung aus der Familie und vom Wiederkommen, Geschichten von Lebenskämpfen und Verletzungen, von Unrecht und Betrug, also Geschichten, wie sie sich in jeder Familie und in jedem Leben wieder finden lassen. Und Jakob besteht alle diese Geschichten mehr oder weniger „heldenhaft“. Es sind Lebens-Geschichten, und immer, egal wie alt wir sind, können wir uns irgendwo in diesem Jakob wieder finden.

Ich freue mich auf das Mitmachen der Kinder,

Ihre Ute Hagmayer



Jakob gibt nicht auf

Märchenwanderung

Sonntag, 5. September, 15 Uhr

„Von den Geheimnissen der Bäume und Pflanzen.“

Wandern, unter Bäumen stehen, übers Wasser blicken, sich den Wind durch die Haare wehen lassen und dabei Geschichten hören – ein poetisches Erlebnis für die ganze Familie (Kinder ab 5 Jahre). Es erzählen Annette Hartmann und Christine Petersen.

Treffpunkt: Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde Erwachsene 6,- Euro / Kinder 4,-Euro.



Fotos: sternleber; Dmytro Korolov - Fotolia.com

Zeit-Fragen Gottesdienste

Sonntag, 12. September, 18 Uhr

„Es sollte kein Armer unter euch sein...“

Vom Skandal der Armut in einem reichen Land.

Professor Dr. Franz Segbers, Referatsleitung Ethik, Arbeit und Sozialpolitik
Diakonisches Werk Hessen-Nassau,
Professor für Sozialethik in Marburg.

Musikalische Genüsse

Sonabend 2. Oktober, 18 Uhr

Benefizkonzert für das israelische Friedensdorf NEVE SHALOM / WAHAT AL SALAM
Beethoven und bedeutende Werke von Komponistinnen

Clara Schumann, Luise Adolpha Le Beau,
Yoko Nakamura, Ludwig van Beethoven.
Ursula Trede-Boettcher, Klavier.
Marianne Boettcher, Violine.
Wolfgang Boettcher, Violoncello.

Danke!

Im Festgottesdienst zum Kirchweihjubiläum setzte – neben der Predigt von Bischof Dr. Dröge – eine Kantate von Johann Sebastian Bach einen festlichen Akzent. Die Aufführung von Bach-Kantaten gehört zur schönen Tradition in der Gemeinde. In der EMA existiert allerdings kein ständiger Kirchenchor mehr. Verschiedene gute Sängerinnen und Sänger treffen sich zu einigen Proben für ein bestimmtes Projekt. Sie singen „soli Deo gloria“, zur Ehre Gottes, also ohne Honorar. Die Solistinnen und Solisten und die Instrumentalisten allerdings sind Berufsmusiker, die bezahlt werden müssen. Wenn, wie in dieser Kantate, auch Pauken und Trompeten mitwirken, kommt schnell eine nennenswerte Summe an Honoraren zusammen. Die Kosten für diese Aufführung wurden von zwei „Sponsoren“ übernommen, einem Ehepaar, das anlässlich seiner Goldenen Hochzeit der Gemeinde eine Kantate gespendet hat! Wir sagen dafür unseren herzlichen Dank! Vielleicht, so meinten die beiden, könnte ihr Beispiel auch eine Anregung für andere Gemeindeglieder sein...

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für August / September 2010 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.